



Neue BürgerInnen der Stadt Graz

Festsitzung des Gemeinderates am 12. Mai 2016



Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl (5. v. r.) und Bürgermeisterstellvertreterin Dr.ⁱⁿ Martina Schröck (4. v. r.) mit den neuen BürgerInnen der Landeshauptstadt Graz (alle Fotos: Stadt Graz/ Fischer)

Auszug aus dem Wortprotokoll über die Festsitzung vom 12.05.2016:

Einen Beitrag über diese Festsitzung finden Sie auch auf der Homepage der Stadt Graz unter:

<http://www.graz.at/cms/beitrag/10268151/6969836/>

Während das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Mag. Helfried Zmug die Festfanfare von Waldemar Bloch spielt, betreten Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl, Bürgermeisterstellvertreterin Mag.^a Dr.ⁱⁿ Martina Schröck, Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogel und die Ehrengäste den Gemeinderatssitzungssaal.

Bgm. Mag. Nagl: Hochgeschätzte Bürgerinnen und Bürger, geschätzte Festgäste, sehr geehrte Damen und Herren! Ich begrüße Sie alle in unserem Grazer Rathaus und freue mich, dass Sie unserer Einladung zu dieser Festsitzung gefolgt sind, die ich hiermit auch für eröffnet erkläre.

Ich möchte mit Ihnen heute wertvolle Menschen aus unserer Mitte ehren und Sie als Vorbilder herausheben, weil unsere Stadt vom Engagement jeder und jedes Einzelnen lebt.

Vor diesem erfreulichen Hintergrund darf ich einige unter Ihnen besonders begrüßen. Mein erster Gruß gilt den neuen Bürgerinnen und Bürgern der Landeshauptstadt Graz, seien Sie, die Sie heute den Bürgerbrief der Stadt Graz erhalten, in unserer Mitte herzlich willkommen heißen (*allgemeiner Applaus*).

Ich begrüße den Ehrenbürger der Stadt Graz, meinen Vorgänger im Amt, Alfred Stingl, sei herzlich willkommen (*allgemeiner Applaus*). Unser ebenso herzlicher Willkommensgruß gilt dem anwesenden Ehrenringträger Landeshauptmannstellvertreter außer Dienst Senator h.c. Professor Kurt Jungwirth, schön, dass du da bist (*allgemeiner Applaus*). In Vertretung des Landes Steiermark begrüße ich in Vertretung des Landeshauptmannes Hermann Schützenhöfer Frau Landtagsabgeordnete Dr.ⁱⁿ Sandra Wallner-Liebmann (*allgemeiner Applaus*). Ein herzliches Grüß Gott der Vorstandsdirektorin unserer Holding Graz, Frau Mag.^a Barbara Muhr (*allgemeiner Applaus*). Ich begrüße auch die Mitglieder des Grazer Stadtsenates an meiner Seite, des Grazer Gemeinderates und die zahlreich erschienenen Abteilungsleiter und -leiterinnen des Grazer Magistrats, stellvertretend begrüße ich Herrn Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogel (*allgemeiner Applaus*). Einen besonderen Gruß entbiete ich auch allen Angehörigen und Freunden unserer neuen Bürgerinnen und Bürger (*allgemeiner Applaus*). Last but not least ein herzliches Willkommen den Vertreterinnen und Vertretern der Medien (*allgemeiner Applaus*).

Geschätzte Damen und Herren! Lassen Sie mich zu Beginn, bevor ich die einzelnen Würdigungen verlesen darf, ein paar Gedanken zur Zeit und zur Gesellschaft formulieren.

Wie wahrscheinlich viele von Ihnen finde auch ich die politische Großwetterlage, die sich zu einem Gewitter zusammenbrauen könnte, beunruhigend. Wobei die veröffentlichte Meinung ihren Teil zu diesem Szenario beiträgt. Wir sind täglich konfrontiert mit Meldungen, die verängstigen und bestürzen, mit Meldungen, die häufig vom Absender und den sie verbreitenden Medien kaum recherchiert sind und die eigentlich eines gemeinsam haben: sie liefern keine Auswegs-Szenarien mit. Sicherheiten und Selbstverständlichkeiten, auf die wir über Jahrzehnte gebaut haben, werden außer Kraft gesetzt und auch dies häufig, ohne Alternativen dafür aufzuzeigen. Errungenschaften, die für mehrere Generationen als großer Wurf gegolten haben, wie ein vereintes Europa des Friedens, der Demokratie, der offenen Grenzen mit einer gemeinsamen Währung, sind für die heute 15- bis 30-Jährigen eine Selbstverständlichkeit. Diese Generation kennt die dahinterliegenden Ängste, die zähen Verhandlungen um den Abbau von Zäunen, manchmal verstärkt durch Selbstschussanlagen, nicht mehr. Sie hat dazu keinen Bezug und die Fakten an sich spielen für sie

maximal noch im Geschichtsunterricht eine Rolle. Jene Generation, die sich nach Kriegsende die Hände reichte und „Niemals wieder“ geschworen hat, also unsere Großmütter und Großväter, die uns noch in eindringlichen persönlichen Erzählungen vor den Folgen des überzogenen Nationalstolzes und der Tragödie des Krieges gewarnt haben, sind großteils nicht mehr unter uns. Ich mache hier einen gedanklichen Strich, denn ich zähle mich selbst zur Spezies der notorischen Optimisten. Riskieren wir daher einen Blick von außen auf dieses Europa, zu dem wir gehören und hören wir Menschen zu, die in den USA, Japan, Kamerun oder China leben und dieses Europa beobachten. Diese Außensicht konnte man sich anlässlich des Europatages am 9. Mai im ORF-Zentrum erzählen lassen, da waren aus diesen von mir genannten Staaten Professorinnen und Professoren, die eines gemeinsam hatten, dass sie einige Jahre in Österreich studierten, bei uns wieder einmal zu Gast. Wenn wir diesen Menschen zuhören, wird uns bewusst, was die nachhaltigen Errungenschaften dieses Kontinents sind. Die Aufklärung, die Menschenrechte, der Sozialstaat und die Offenheit, mit der Völker von Spanien bis Estland grenzenlos miteinander kommunizieren und wie sie dadurch gegenseitig sich nach vorne bringen. Europa ist keine Militärmacht mehr, aber Europa kann noch eine Wissensmacht sein, eine Wirtschaftsmacht, eine Kulturmacht, allerdings nur im Verbund der Staaten.

„Sissi“, ein Film den tatsächlich noch alle Generationen kennen, ist bis heute ein Renner, vor allem in China auch unter den Intellektuellen, die aber nicht nur die Kaisernostalgie darin sehen, sondern auch die Wahrheit, die dahinter liegt: nämlich, dass es schon vor 150 Jahren ein Staatengebilde in Europa gegeben hat, in welchem es lange Zeit gelungen ist, Völker verschiedener Sprachen, Kulturen und Religionen friedlich in einem Reich mit einer gemeinsamen Währung und einer gemeinsamen Armee zu vereinen. Josef Roth schreibt in einem späten Essay über diese Monarchie: „Letztlich, muss man sagen, war es unter dem Kaiser besser, da ist es noch um Menschen gegangen und nicht um Nationen.“

Heimat ist, und diese Definition habe ich vor einigen Tagen meiner Frau abgerungen, Heimat ist, wo ich mich nicht erklären muss. Es muss uns immer um den individuellen Menschen gehen, der uns mit seiner Eigenart, seiner Sprache, seinen Ideen herausfordert, zum Nachdenken bringt und letztlich damit wieder einen Schritt nach vorne. Das ist die Stärke Europas und das war und wird hoffentlich auch die Stärke Österreichs bleiben.

Alle die, die Grenzen eng machen, real und auch in den Köpfen, schneiden uns immer mehr vom Fortschritt und dem zukünftigen Wohlstand ab. Daher müssen wir in unserer Mitte Menschen auch finden, die wahrgenommen werden, die immer neue Antworten auf die Herausforderungen suchen und neue Lösungen und Perspektiven entwickeln. Und wir müssen auch wieder beginnen, diesen Menschen mit Respekt zu begegnen. Unsere Gesellschaft braucht Menschen mit Begeisterung. Augustinus sagt: „In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst.“ Wir brauchen Menschen mit Talent und Charakter. Ernst Ferstl sagt dazu: „Das Talent weiß, was zu tun ist. Der Charakter weiß, wie es zu tun ist.“ Wir brauchen Menschen mit Ausdauer. Wilhelm Busch hat geschrieben: „Ausdauer wird früher oder später belohnt, meistens aber später.“ Wir brauchen Menschen, die kreativ sind, die Kreativität leben. Bruce Lee sagte: „Nimm an, was nützlich ist, lass weg, was unnützlich ist und füge das hinzu, was dein Eigenes ist.“ Wir brauchen Menschen mit Freude an der Tat: „Ein guter Gedanke macht froh, erst recht eine gute Tat“, sagte Peter Rosegger. Wir brauchen Menschen mit Einfühlungsvermögen. „Es muss einen Grund dafür geben, dass der Mensch zwei Ohren und nur einen Mund hat, scheinbar geht es doch mehr ums Zuhören als ums Sprechen“, sagte einmal Wilhelm Molterer. Empathie für die Mitmenschen, Mut, die Dinge, welche die Menschen bewegen, auch gegen den sogenannten Mainstream anzusprechen und natürlich Fleiß, denn ganz vorne steht man 24 Stunden und meistens 365 Tage lang unter ständiger Beobachtung. Menschen, die das in die Gesellschaft einbringen, müssen von dieser auch getragen

werden, denn wenn wir solche Menschen mittragen, dann brauchen wir nicht zu sorgenvoll in die Zukunft blicken.

Vom Allgemeinen zurück zu den Männern und Frauen, die besonders und bedeutsam in unserem Umfeld, in unserer schönen Landeshauptstadt Graz gewirkt haben. Wir stellen sie heute in den Mittelpunkt und in ihren Lebensläufen, die ich gleich verlesen darf, wird sicher die eine oder andere Anregung enthalten sein, wie auch wir, die wir heute Gäste sein dürfen, unser Leben noch besser gestalten können. Lediglich 120 Persönlichkeiten von über 280.000 Grazerinnen und Grazern haben diesen Bürgerbrief in Händen. Er ist für uns, die wir ihn vergeben dürfen, etwas Wertvolles und er soll das auch für Sie als neue Bürgerin und als neuer Bürger sein.

Ich darf nun zu den Lebensläufen und zur Übergabe der Urkunden kommen. Wir machen es alphabetisch.



Univ.-Prof. Mag. Dr. Wolfgang Benedek
Universitätsprofessor für Völkerrecht

Wolfgang Benedek wurde am 14.2.1951 in Knittelfeld geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule studierte er Rechtswissenschaften und Sozial- und Wirtschaftswissenschaften an der Karl-Franzens-Universität Graz, welche er mit der Promotion zum Doktor der Rechte 1974 und der Sponsion zum Magister der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften mit Schwerpunkt Volkswirtschaft 1977 abschloss. Schon 1974 übernahm er eine Stelle als Assistent am Institut für Völkerrecht und internationale Beziehungen unserer Karl-Franzens-Universität. 1975/1976 absolvierte er ein Auslandsstipendium an der Pariser Sorbonne. Von Oktober 1979 bis November 1980 war er als wissenschaftlicher Referent am Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht in Heidelberg tätig. Bevor Wolfgang Benedek ein viermonatiges Praktikum in der Rechtsabteilung des GATT in Genf absolvierte, war er Mitarbeiter des Völkerrechtsbüros des Bundesministeriums für Auswärtige Angelegenheiten. 1988 habilitierte er sich bei Prof. Ginther an der Universität Graz über „Die Rechtsordnung des GATT aus völkerrechtlicher Sicht“. In weiterer Folge war er als Assistenzprofessor tätig. Neben seiner Lehrtätigkeit in Graz unterrichtete er im Herbst 1989 als Visiting Professor an der Rutgers University, School of Law in Camden und übernahm im Wintersemester eine Lehrstuhlvertretung für öffentliches Recht, Völkerrecht, Europarecht und internationales Wirtschaftsrecht an der Universität Augsburg. Im Jahr 2002 nahm er den Ruf als Universitätsprofessor für Völkerrecht an die Universität Graz an.

Die Forschungsschwerpunkte von Prof. Benedek umfassen die Umsetzung der internationalen Menschenrechte, insbesondere auf regionaler und lokaler Ebene, Menschenrechtsbildung, Menschenrechtspolitik der Europäischen Union, Menschenrechte und Globalisierung, Völkerrechtsfragen der menschlichen Sicherheit, Terrorismusbekämpfung. Die Menschenrechte der Frauen, das Asyl und Flüchtlingsrecht, das ihn dazu bewegte, im Jahre 2001 eine „Refugee Law Clinic“ an der Universität Graz zu gründen und diese zu leiten.

Durch seine Initiative und Unterstützung kam es zur Gründung von Menschenrechtszentren an den Universitäten von Sarajevo und Prishtina. 2009 wurde das Europäische Trainings- und Forschungszentrum für Menschenrechte und Demokratie der Universität Graz gegründet, welches Prof. Benedek leitet. Seit 2011 ist er Mitglied des Menschenrechtsbeirates der Stadt Graz.

Für seine Tätigkeit im Bereich der Universitätskooperation mit Südosteuropa erhielt er unter anderem die Ehrendoktorrate der Universitäten Prishtina und Sarajevo, sowie die Ehrenbürgerschaft.

Er ist in den vergangenen 15 Jahren der wesentlichste Begleiter der Stadt Graz als Stadt der Menschenrechte.

Dem Völkerrechtler und hochrenommierten Menschenrechtsexperten soll die heutige Ernennung zum Bürger der Stadt Graz ein weiterer Ausdruck der Achtung und des Dankes für die herausragenden Leistungen sein.

Alles, alles Gute für Ihre Zukunft (*allgemeiner Applaus*).



Univ.-Prof. i.R. Dr. Peter Bierbaumer
Ehrenpräsident des Vereines zur Förderung der GIBS

Univ.-Prof. Dr. Peter Bierbaumer wurde am 12. August 1942 in Admont geboren, ist verheiratet und Vater von zwei Töchtern. Nach Abschluss der Matura studierte er Anglistik und Germanistik an der Universität in Wien. Danach inskribierte er am DolmetschInstitut Russisch und kehrte schließlich im Jahre 1965 nach Graz zurück und wechselte an die Karl-Franzens-Universität.

Nach erfolgreich abgeschlossener Übersetzerprüfung in Russisch trat er im Jahre 1967 eine Stelle als wissenschaftliche Hilfskraft am Institut für Englische Philologie an. Peter Bierbaumer promovierte im Jahre 1969 zum Doktor der Philosophie und wurde noch im selben Jahr zum Assistenten bestellt. 1971 schloss er die Lehramtsprüfung für die Fächer Englisch und Deutsch ab. Im Jahre 1979 habilitierte er sich für „Englische Sprachwissenschaft“ an der Karl-Franzens-Universität in Graz, wo er seit 1982 als außerordentlicher Universitätsprofessor in den Bereichen historische Linguistik und Fachsprachen lehrte und forschte. Er leitete die Abteilung für Sprachausbildung und Didaktik.

Der von ihm etablierte Studiengang „Europa: Sprachen, Wirtschaft und Recht“, der in Zusammenarbeit mit der Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät erarbeitet wurde, trug wesentlich dazu bei, dass die Anglistik heute zu den beliebtesten Studien der Geisteswissenschaftlichen Fakultät zählt. 1986 wurde Peter Bierbaumer zum Vorstand des Instituts für Anglistik bestellt. Über 16 Jahre lang war er auch Präsident der Anglo Austrian Society Steiermark.

Ein weiterer großer Plan des Anglisten war es, in Graz eine internationale Schule zu gründen. Gemeinsam mit Werner Kristoferitsch, dem damaligen Leiter des Pestalozzi-Gymnasiums, entwickelte er diese Idee, aus der letztlich die „Graz International Bilingual School“, unsere GIBS, entstand. 1991 startete er die erste zweisprachige Schule in Graz als Projekt innerhalb des Pestalozzi-Gymnasiums als wissenschaftlicher Begleiter. Drei Jahre später erhielt die GIBS erstmals einen eigenen Standort in der Marschallgasse. Seit 1999 ist sie eine eigene Schule, die 2010 in die ehemaligen Räumlichkeiten der Pädagogischen Akademie der Diözese Graz-Seckau in die Georgigasse in Graz-Eggenberg übersiedelte.

Peter Bierbaumer ist bis heute Ehrenpräsident des Vereins zur Förderung der GIBS. Auch wenn er als Professor der Universität Graz 2007 zwar offiziell in den Ruhestand eintrat, so setzt er bis heute – zumindest teilzeitmäßig – seine Unterrichts-, Forschungs-, Betreuungs- und Prüfungstätigkeiten mit großem Engagement fort.

Univ.-Prof. Dr. Peter Bierbaumer erhielt im Jahre 2013 den Josef-Krainer-Heimatpreis.

Dem Pionier im Bildungsbereich soll die heutige Ernennung zum Bürger der Landeshauptstadt Graz ein weiterer Ausdruck der Achtung und des Dankes für die herausragenden Leistungen in seinem Leben auch für unsere Landeshauptstadt Graz sein. Auch Ihnen alles Gute (*allgemeiner Applaus*).



Mag.^a Elisabeth Christina Fleischmann
Direktorin der GIBS a.D.

Frau Mag.^a Elisabeth Fleischmann wurde an einem 14. November in Linz geboren. Schon als Schülerin einer Mädchenschule hatte sie die Gelegenheit, einen Monat nach England zu gehen. Vielleicht war dies schon damals ein Beginn einer nie enden wollenden Leidenschaft. Die Matura 1964 legte sie mit ausgezeichnetem Erfolg ab und entschloss sich, das Lehramt Englisch und Leibeserziehung in Wien und Graz zu studieren. Der Liebe wegen ist sie in Graz gelandet und Gott sei Dank, geblieben.

Durch ihr Interesse, einen anderen Zugang zum Lernen zu finden, probierte sie alles Mögliche aus. Frau Mag.^a Fleischmann zog es nach Hamburg, war Mitbegründerin eines Kindergartens und gründete nach drei Jahren die alternative Modellschule. Zurückgekehrt nach Österreich sammelte sie Unterrichtserfahrung sowohl im BG/BRG Weiz und BG/BRG Kirchengasse in Graz, in der sie eine bilinguale Klasse einführte. Zeitgleich hatte Univ. Prof. Dr. Peter Bierbaumer, Chef der Anglistik an der Universität, den Plan, in Graz eine internationale Schule zu gründen, wie wir hörten, suchte jemand mit Erfahrung für sein junges Team und fand Elisabeth Fleischmann. In diesem Team wurde sie zur Leiterin gewählt.

Das „Experiment“ bilinguale Schule startete 1991 als Projekt innerhalb der Pestalozzischule. Englisch als Unterrichtssprache in allen Fächern, außer in Deutsch und anderen Fremdsprachen. Anfangs waren es 70 SchülerInnen mit dislozierten Klassen, jedoch nach drei Jahren wurde sie Expositurleiterin der GIBS mit Standort in der Marschallgasse. Das stetige Ansteigen der Schülerinnen und Schülerzahlen sowie die Renovierungsarbeiten an der Schule machten mehrere Übersiedlungen unvermeidlich. Seit dem Jahre 1999 gilt die GIBS als eigenständige Schule. Frau Mag.^a Fleischmann wurde die Direktorin.

Unter ihrer Leitung stieg das öffentliche Interesse immer mehr an einer bilingualen Schulform an. Dies führte dazu, dass nur zehn Jahre später das Gebäude aus allen Nähten platzte und der Unterricht teilweise sogar in Containern stattfand. Auch diesmal war es ihrem Geschick und vor allem auch ihrer Beharrlichkeit zu verdanken, dass die GIBS einen neuen geeigneten Standort gefunden hat. Mit Beginn des Schuljahres 2010/2011 wurden die ehemaligen Räumlichkeiten der Pädagogischen Akademie in der Georgigasse in Graz-Eggenberg bezogen und am 3. Dezember 2010 im Beisein von Bischof Egon Kapellari eröffnet.

19 Jahre lang war Frau Mag.^a Fleischmann mit Leib und Seele Direktorin und Pionierin der Schulentwicklung. Vom Amt der Steiermärkischen Landesregierung erhielt sie 2013 den Josef-Krainer-Heimatpreis. Mit ruhigem Gewissen ist sie in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Die Ernennung zur Bürgerin der Stadt Graz soll ein sichtbares Zeichen unseres Dankes für Ihre herausragenden Leistungen und Ihre Beharrlichkeit sein. Alles Gute (*allgemeiner Applaus*).



Schwester Mag.ª Maria Regina Kaser
Chorleiterin

Mag.ª Schwester Maria Regina Kaser wurde an einem 12. März in Wien geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in St. Peter am Ottersbach absolvierte sie vier Klassen Gymnasium und die Lehrerinnenbildungsanstalt bei den Ursulinen in Graz. Anschließend bekam sie eine Anstellung als Volksschullehrerin für ein Jahr in Bierbaum, wechselte danach in die Hauptschule und schließlich ans Gymnasium der Ursulinen. Im Jahre 1959 schloss sie sich dem Orden der Ursulinen an, studierte Musik, Gesang und Orgel an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst.

Ihre Begeisterung für das Chorwesen stammt bereits aus ihrer frühesten Kindheit. Sie sang in ihrer Schulzeit im Gymnasium und an der Lehrerinnenbildungsanstalt im Chor. Sie gründete in Bierbaum einen Kinderchor und zwei Singkreise, einen für Frauen aus dem Ort und einen für ehemalige Schülerinnen, bis sie schließlich den Kinder- und Jugendchor der Ursulinen ins Leben rief, der bald weit über die Grenzen der Steiermark hinaus bekannt wurde.

Über 40 Jahre lang war Schwester Maria Regina als Lehrerin und Chorleiterin bei den Ursulinen für unsere Kinder tätig. Hunderte von Kindern und jungen Frauen begeisterte sie für das Singen, wobei die gesungene Literatur von alten Meistern über Volkslieder bis hin zu modernen, zeitgenössischen Werken reicht. Jahrzehntlang prägte sie das Profil des Gymnasiums der Ursulinen mit und pflegte durch viele Konzertreisen ins Ausland auch die Kulturvermittlung und Völkerverständigung. Immer wieder wurden ausländische Chöre nach Graz eingeladen und sangen Konzerte an unterschiedlichsten Orten der Steiermark. Auftritte in Rundfunk und Fernsehen sowie Uraufführungen und die Gestaltung vieler Feste rundeten ihr Wirken ab.

1998 ging Schwester Maria Regina in den wohlverdienten Ruhestand. Im März 2002 kam es zur Gründung des Absolventinnenchores der Ursulinen Graz, der Schülerinnen verschiedenster Altersstufen vereint und unter dem Namen „Resurrexit“ auftritt. Mit neuem Schwung und neuer Begeisterung wagt sie sich an alte und moderne Werke der Chormusik. Als begeisterte Sängerin, die selbst eine große Freude an der Musik und am Musizieren hat, hofft sie, etwas von ihrer Freude und Begeisterung am Singen, aber auch von der Schönheit der unterschiedlichen Kompositionen an das Publikum weitergeben zu können.

Immer wieder stellt sich der Chor mit großer Freude für gemeinnützige Aktionen mit Auftritten in Behinderteneinrichtungen, Seniorenheimen und bei Benefizkonzerten für den guten Zweck zur Verfügung.

Mit der heutigen Ernennung und Auszeichnung zur Bürgerin der Stadt Graz wird ihr Dank, Respekt und Anerkennung für ihr engagiertes Wirken ausgesprochen. Alles, alles Gute (*allgemeiner Applaus*).



Bundesministerin a.D. Stadträtin a.D.
Dr.ⁱⁿ Helga Konrad
Internationale Konsultantin für den Kampf gegen
Menschenhandel

Dr.ⁱⁿ Helga Konrad wurde an einem 10. Jänner in Graz geboren. Nach der Matura studierte sie Romanistik und Anglistik an der Karl-Franzens-Universität ihrer Geburtsstadt und an der Sorbonne in Paris. 1975 promovierte sie zur Doktorin der Philosophie und arbeitete von 1977 bis 1980 als Referentin in der Bildungsabteilung der steirischen Arbeiterkammer. Anschließend wechselte sie ins Kulturmanagement und leitete dreizehn Jahre lang, bis 1993, die Steirische Kulturinitiative.

In dieser Zeit wuchs ihr Interesse an der Politik. Sie wollte mitbestimmen und politisch tätig sein. Einer ihrer persönlichen Schwerpunkte wurde neben der Kultur- und Außenpolitik sehr bald die Frauenpolitik. „Frauenpolitik ist kein Minderheitenthema, Frauenpolitik ist Demokratiepoltik“ war und ist ihr feministisches Credo. 1987 wurde sie in ihrer Heimatstadt Gemeinderätin, wechselte jedoch nach dreijähriger Tätigkeit in den Nationalrat. 1993 kehrte sie wieder nach Graz zurück, um als Stadträtin in den Bereichen Jugend, Familie, Frauen, Schulen und Gesundheit für alle Grazerinnen und Grazer Ansprechpartnerin zu sein.

Ihr Engagement und zielstrebiges Wirken in der Frauenpolitik hinterließ Spuren und mündete darin, dass sie 1995 zur Bundesministerin für Frauenangelegenheiten ernannt wurde und Graz ein zweites Mal den Rücken kehrte. Mit der Kampagne „Ganze Männer machen halbe/halbe“ erregte sie Aufsehen und eröffnete damit einen öffentlichen Diskurs, einen gesellschaftlichen Konsens, um den Weg zu partnerschaftlichem Miteinander zu finden. Ihre gestartete Gesetzesinitiative wurde schließlich in abgeschwächter Form nach ihrem Ausscheiden 1999 umgesetzt.

Als Frauenministerin fungierte Dr.ⁱⁿ Konrad als Gastgeberin der 1. EU-Konferenz zum Thema: „Frauenhandel zur sexuellen Ausbeutung“. Sie leitete auch federführend die österreichische Regierungsdelegation zur UNO-Weltfrauenkonferenz in Peking und den Weltkongress gegen kommerzielle sexuelle Ausbeutung von Kindern in Stockholm.

Von 2000 bis 2004 war sie Vorsitzende des EU-Stabilitätspaktes Task Force gegen Menschenhandel für Südosteuropa und erste Sonderbeauftragte der OSZE-Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa. Seit dem Jahre 2006 berät sie als internationale Konsultantin Regierungen, Behörden, Parlamente und internationale Organisationen im so notwendigen Kampf gegen alle Formen von Menschenhandel.

Mit der heutigen Ernennung zur Bürgerin der Stadt Graz wird ihr Dank, Respekt und Anerkennung für ihr Wirken ausgesprochen. Auch Ihnen alles Gute (*allgemeiner Applaus*).



Mag.ª Dr.ª Carmen Kratzer
Direktorin der HLW Schrödinger a.D.

Dr.ª Carmen Kratzer wurde an einem 11. August in Graz geboren. Nach dem Besuch der Volks- und Mittelschule maturierte sie 1969. Anschließend studierte sie an der Karl-Franzens-Universität Lehramt für Geschichte und Geografie. Das Probejahr absolvierte sie an ihrer Schule und mit 11.9.1978 begann sie ihre Laufbahn als Professorin an der Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe Graz Schrödingerstraße. Als engagierte Junglehrerin veranstaltete sie Exkursionen, wurde Klassenvorständin, Bildungsberaterin, Betreuungslehrerin für UnterrichtspraktikantInnen und vieles, vieles mehr. Schon damals sagte man ihr eine steile Karriere voraus.

Im April 1995 übernahm sie als Direktorin das Ruder der Schule. Durch zahlreiche Erneuerungen, wie die Reduktion der Haushaltungs- und Fachschulklassen und den Ausbau der höheren Lehranstalt, kam es zu einer eigenen Dynamik. Die Schule begann zu boomen, plötzlich war sie bei den Jugendlichen gefragt und in aller Munde. Auch die Verbindungen zu Politik und Wirtschaft wurden aufgebaut und die Schule fand immer mehr Erwähnung. Ihre guten Verbindungen zum Unterrichtsministerium verschaffte dem in die Jahre gekommenen Schulhaus eine neue Generalsanierung. Durch die ständig steigenden Schülerzahlen und des Kollegiums wandelte sich der Lehrplan. Eine völlig neue Schulform wurde im Jahre 2000 etabliert: „die Höhere Lehranstalt für Kultur- und Kongressmanagement“.

Durch zahlreiche Verhandlungen mit Wirtschaft, Politik und Kammern gelang es Frau Dr.ª Kratzer, Zusatzqualifikationen für ihre Schülerinnen und Schüler anzubieten. Mittlerweile sind es 16 österreich- und europaweit anerkannte Zertifikate. Nicht umsonst ist der Ansturm auf diese überaus attraktive Schulform sehr groß. Das Angebot an unterschiedlichsten Fachrichtungen und die Zusammenarbeit mit Wirtschaftsunternehmen macht die HWL Schrödinger so einzigartig. Diesen Erfolg kann sich Frau Dr.ª Kratzer mit gutem Gewissen an ihre Schultern heften. 18 Jahre lang hat sie die berufsbildende Schule geleitet und versucht, von Anfang an Visionen zu haben, erzählte sie – und diese sind auch erfüllt worden.

Ausgezeichnet wurde sie von der Steiermärkischen Landesregierung für ihre Dissertation 1981 „Entsorgungsprobleme von Graz unter besonderer Berücksichtigung der Mülldeponien“.

Und ich möchte auch erwähnen, dass sie Karl-Heinz Böhm ein Geburtstagsgeschenk versprochen hatte zum 80. Geburtstag. Ich habe ihn gefragt, was er sich denn wünscht und Karl-Heinz Böhm hat damals gesagt, ich würde mir etwas wünschen, was in Deutschland nicht gelungen ist, vielleicht gelingt es hier in Österreich: Schülerinnen und Schüler sollen dafür sorgen, dass Kinder in Afrika eine Schule bekommen. Und ich habe nicht lange nachgedacht, mit welcher Schule das zu schaffen sei und welcher Frau Direktorin und in kürzester Zeit haben die Kinder es zustande gebracht, eine Schule, eine Graz-Schule, in Afrika zu eröffnen und ich kann mich noch gut an den Besuch von Karl-Heinz Böhm im Turnsaal erinnern. Das, was da los war an Energie, war großartig und Karl-Heinz

Böhm hat den jungen Menschen gesagt: „Ihr habt das nicht als Almosen-Spende getan, sondern es ist notwendig, Afrika auf Augenhöhe zu begegnen und partnerschaftlich zu entwickeln.“ War ein großartiger Moment, glaube ich, im Leben der Schülerinnen und Schüler, aber auch in unserem Leben.

Die Stadt Graz schätzt sich nun glücklich, dieses vorbildliche Wirken mit der Verleihung zur Bürgerin der Landeshauptstadt Graz zu würdigen. Alles Gute (*allgemeiner Applaus*).



Em. o. Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann-Holzmann
Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät a.D.

Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann-Holzmann ist am 6.9.1934 in Mellach geboren, verheiratet und hat drei Kinder, ein Sohn ist leider schon verstorben.

Er studierte von 1955 bis 1961 Theologie an der Karl-Franzens-Universität Graz. Im Jahre 1961 promovierte er zum Doktor der Theologie und nahm im selben Jahr weitere philosophisch-historische Studien in Graz auf. Er war bis 1968 als Religionslehrer an Volks-, Haupt- und Allgemeinbildenden Höheren Schulen tätig. Anschließend wurde er Assistent von Prälat Karl Amon am Grazer Institut für Kirchengeschichte.

Nach Studienaufenthalten in Deutschland und Italien habilitierte er sich 1977 bei Karl Amon mit der Arbeit über „Urbanus Rhegius und die Anfänge der Reformation“. Er erhielt für diese Habilitationsschrift den „Kardinal-Innitzer-Förderungspreis für Theologie“. Als Universitätsprofessor für Kirchengeschichte an der Universität Graz wurde er 1982 zum Direktor der Abteilung für Theologieggeschichte und kirchliche Zeitgeschichte ernannt. Nach einer Gastprofessur an der Universität in Klagenfurt mit dem Thema „Kirche und Nationalsozialismus in Österreich“ wurde er 1989 zum Ordentlichen Universitätsprofessor für Kirchengeschichte der Karl-Franzens-Universität Graz bestellt. Von 1991 bis 1999 war er Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät und seit 2002 emeritierter ordentlicher Universitätsprofessor.

Er gehörte zahlreichen Gremien an, wie zum Beispiel der Görres-Gesellschaft und dem Katholischen Laienrat Österreichs. Von 1995 bis 2003 war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Kirchenhistoriker und Mitglied des internationalen Beirates zur Herausgabe des „Corpus Catholicorum“.

Am 10. Mai 1986 wurde Herrn Dr. Liebmann-Holzmann der „Ritterorden vom Heiligen Grab zu Jerusalem“ verliehen. Er ist Mitglied der Katholischen Österreichischen Hochschulverbindung Carolina Graz.

Ihm war es immer ein großes Anliegen und Bedürfnis, die Jugend- und Erwachsenenbildung zu fördern und deshalb wurde auf seine Initiative im Jahre 1971 die Bildungsakademie des ÖCV gegründet. Durch die angebotenen Seminare des Verbandes wird den Teilnehmern die Möglichkeit geboten, sich auf das Berufsleben bestmöglich vorzubereiten und damit ein Angebot abseits der universitären Ausbildung zu erhalten.

Einige Auszeichnungen wurden ihm verliehen, wie zum Beispiel das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark und das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich 1994.

Herrn Univ.-Prof. Dr. Maximilian Liebmann-Holzmann soll für sein großes Engagement für die Wissenschaft und Bildung mit der Verleihung zum Bürger der Stadt Graz heute auch endlich gedankt werden. Alles Gute (*allgemeiner Applaus*).



Manfred Oswald
Oberst i.R.

Manfred Oswald wurde am 1.10.1940 in Graz geboren. Nach dem Besuch der Pflichtschule, der kaufmännischen Ausbildung und der anschließenden Matura absolvierte er die Theresianische Militärakademie in Wiener Neustadt. Freiwillig rückte er ein und kam auf die Schießanlage Feliferhof in Graz.

Ein Grundwehrdiener machte ihn erstmals auf die Massenerschießungen in dieser Anlage zu Kriegsende aufmerksam. Manfred Oswald war erschüttert darüber, dass diese Gräueltaten verschwiegen wurden. Wissbegierig und zielstrebig recherchierte er und leistete dadurch Aufklärungsarbeit in seinen eigenen Reihen.

Er agierte als Stachel des Gewissens im Fleisch des Bundesheeres für Opfer der Militärgewalt. Man gedachte zwar oft seiner gefallenen Kriegshelden, nicht aber den Opfern militärischer Gewalt. Er arbeitete jene Epochen der jüngeren Geschichte Österreichs auf, die von einer systematischen Missachtung der Menschenrechte gekennzeichnet waren. Erst im Jahre 1980 war der heeresinterne Widerstand gebrochen.

Ihm ist es zu verdanken, dass am Schießstand Feliferhof in Graz eine Gedenktafel errichtet wurde, die der vielen zivilen Opfer militärischer Auseinandersetzungen nachträglich gedenkt.

Manfred Oswald bezeichnet sich selbst als „Türöffner“ für eine neue Entwicklung im Bundesheer. Seine Initiative brachte auch ein Umdenken bei seinen Kollegen mit sich. Er bemühte sich ständig den Menschenrechtsgedanken im österreichischen Bundesheer zu verankern. Seit dem Jahre 1974 nahm er sich als Mitglied der österreichischen „Liga für Menschenrechte“ der Schicksale jüdischer Offiziere in der Ersten Republik an und unterstützte die Verfolgung verbrecherischer Handlungen durch ehemalige NS-Befehlshaber. Seine Bestrebungen blieben keineswegs erfolglos, sondern fanden auch im Ausland großen Anklang. Auf seine Initiative hin wird der Tag der Menschenrechte alljährlich durch das Bundesheer in der Steiermark würdig begangen.

In seiner 35-jährigen Karriere, die ihn bis zum leitenden Fernmeldeoffizier des Militärkommandos Steiermark führte, trat er permanent für eine zeitgeschichtlich fundierte Erinnerungskultur ein, weshalb ihm der Menschenrechtspreis 2009 des Landes Steiermark verliehen wurde. 2011 erhielt er das Goldene Ehrenzeichen der Stadt Graz.

Die Ernennung zum Bürger der Landeshauptstadt Graz möge ein sichtbares Zeichen des Dankes und der öffentlichen Anerkennung für sein Engagement, auch für die Menschenrechtsstadt Graz, zum Ausdruck bringen.

Weiterhin Glück und Gesundheit (*allgemeiner Applaus*).



Gerti Pall
Kammerschauspielerin

Gerti Pall wurde am 13.3. in Graz geboren. Hier verbrachte sie ihre Schulzeit, die sie mit der Matura an der Handelsakademie abschloss. Ihr sehnlichster Wunsch war es jedoch, Schauspielerin zu werden, da in ihrem Elternhaus Sänger und Schauspieler ständig präsent waren. Schon im Kindesalter lernte sie Texte und die Theaterluft kennen, um für ihre ältere Schwester, die in der berühmten Schauspielschule Neuber-Gaudernak lernte, einspringen zu können und verblieb beim Theater.

Die erste Rolle hatte sie als Baby inne. Sie war das Jesuskind in der Krippe. Erwin Gaudernak hat der Vierjährigen mit „Krampus und Krampulinus“ bereits eine Rolle auf den Leib geschrieben. Nach dem Besuch der Schauspielschule bekam sie ihr erstes Engagement im Schauspielhaus Graz als Lieschen in Raimunds „Alpenkönig und der Menschenfeind“. Weitere Verpflichtungen führten sie nach Stuttgart und Frankfurt sowie an das Staatstheater Hannover. Auch die Wiener Festwochen konnten Gerti Pall für viele eindrucksvolle Theaterabende verpflichten.

Seit dem Jahre 1972 endgültig nach Graz zurückgekehrt, gehörte sie dem Ensemble des Grazer Schauspielhauses an, dessen Stütze sie immer war. Ihr Repertoire reicht vom klassischen Schauspiel bis hin zur Moderne. In zahllosen markanten Frauenrollen war es ihrem großen künstlerischen Talent immer wieder gegeben, das anspruchsvolle Publikum durch ihre schauspielerischen Leistungen hinzureißen und unvergessliche Theaterabende zu beschenken. Egal in welches Kleid sie schlüpfte, ob als Herzogin von Olivarez in „Don Carlo, als Concièrge in der deutschsprachigen Erstaufführung von „Frauen am Rande des Nervenzusammenbruchs“, oder wie in der Spielzeit 2013/2014 als Avdotja Nasarovna in „Ivanov“ verzückte sie das Grazer Publikum.

Sie spielt jede Rolle mit ihrer unwahrscheinlicher Leidenschaft und mit ihrem Herzblut. Auch die bösen Rollen fallen ihr nicht schwer. „Bös‘ ist ja auch viel schöner zu spielen“, meint sie. Ihre Texte lernte sie noch immer leicht an der frischen Luft. Sie liebte und liebt ihren Beruf, die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen und freut sich immer auf die neuen Herausforderungen. Im März 2015 war sie in Georg Büchners Woyzek zu sehen.

Als Anerkennung für ihre großartige künstlerische Spannweite erhielt sie 2002 das Goldene Ehrenzeichen der Landeshauptstadt Graz.

Mit der heutigen Auszeichnung möchte die Stadt Graz nochmals danke sagen für die vielen unvergesslichen Stunden, die Frau Kammerschauspielerin Gerti Pall den Grazerinnen und Grazern, einfach uns, geschenkt hat. Herzlichen Glückwunsch (*allgemeiner Applaus*).



Kommerzialrat Dipl.-Ing. Ulrich Santner
Aufsichtsratsvorsitzender der Santner Privatstiftung

Herr Dipl.-Ing. Ulrich Santner wurde am 27. August 1932 in Unternberg im Lungau geboren. Nach Absolvierung der Mittelschule am Bundesgymnasium Salzburg und Stiftsgymnasium Admont studierte er an der Technischen Universität Wien und in Graz Wirtschaftsingenieurwesen, welches er 1956 mit der Sponsion zum Diplomingenieur abschloss.

Als stellvertretender Bauleiter in der Firma Granit machte er seine ersten beruflichen Erfahrungen. 1957 bis 1959 lebte er in den USA in Indiana als Forschungsassistent der Purdue University und beendete erfolgreich das Studium zum „Master of Science in Industrial Engineering“. Zurückgekehrt nach Österreich ehelichte er Frau Margaretha Platzer, die Enkelin von Anton Paar, dem Gründer der Anton Paar GmbH in Graz. Durch seine Lehrtätigkeit für Operations Research und als Assistent am Institut für Betriebswirtschaftslehre und Maschinenbau an der Technischen Universität Graz konnte er sein mittlerweile internationales umfangreiches Wissen an Studierende weitergeben.

1963 übernimmt Dipl.-Ing. Santner mit der Familie Paar und Platzer als Geschäftsführer die Anton Paar KG. Der enge Kontakt und die Zusammenarbeit mit Universitäten und Forschungseinrichtungen ermöglichte es, Präzisionslaborgeräte sowie Prozessmesstechniken zu entwickeln, zu produzieren und Automations- und Robotik-Lösungen zu liefern. Das Unternehmen, das wir alle kennen, ist spezialisiert auf die Herstellung von Geräten für Dichtemessungen, Konzentrationsmessungen, Rheometrie und Co₂-Messungen. Die mittlerweile umgewandelte Anton Paar GmbH, fertigt feinmechanische Bauteile und elektromechanische Komponenten für in- und ausländische Unternehmungen. Sie kooperiert mit führenden Wissenschaftlern nicht nur in Österreich, sondern auch in hochindustrialisierten Ländern.

Diese Veränderung von einem kleinen Schlossereibetrieb zur heutigen Größe mit Niederlassungen in Europa, Asien und Amerika war nur durch konsequente Innovationsorientierung und dem Willen die besten Messgeräte der Welt zu bauen, möglich. Die Zahl der Mitarbeiter stieg seit 2001 von 390 auf über 1900, wobei 900 davon in Graz beschäftigt sind. 2002 legte Dipl.-Ing. Santner seine Funktion als Geschäftsführer zurück und übernahm die Funktion des Aufsichtsratsvorsitzenden. Am 11. Dezember 2003 wurde die gemeinnützige Santner Privatstiftung neuer Eigentümer der Anton Paar GmbH. Die Stiftung fördert aus ihren Erträgen die Forschung auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik sowie die Vorbeugung gegen Suchterkrankungen und die Rehabilitation von Suchterkrankten, vor allem jungen Menschen.

Dipl.-Ing. Santner wurde 1994 der Titel „Kommerzialrat“ verliehen und 1995 wurde er zum Unternehmer des Jahres gewählt.

Die heutige Ernennung zum Bürger der Landeshauptstadt Graz soll ein sichtbares Zeichen der Hochachtung und der Anerkennung für die faszinierende Unternehmensführung sein und auch ein Dankeschön dafür, dass er so vielen Menschen mit diesem Unternehmen auch täglich Brot geben konnte. Alles, alles Gute (*allgemeiner Applaus*).



Dr. Hans Schullin
Juwelier

Dr. Hans Schullin wurde am 16.10.1941 in Graz geboren. Nach der Matura studierte er an der Hochschule für Welthandel in Wien, absolvierte eine Uhrmacherlehre und bildete sich im Rahmen seines Studiums über Edelsteinkunde in London weiter.

Sein Interesse für edle Preziosen wurde durch seinen Vater geweckt, der ihm als Kind eine geheimnisvolle Metallschachtel mit blitzenden, geschliffenen Edelsteinen schenkte, die gedreht, beleuchtet und untersucht werden konnten. Diese Faszination lässt ihn bis heute nicht los.

Im Jahre 1968 übernahm er mit seinem jüngeren Bruder Herbert das von seinem Vater 1953 eröffnete Uhren- und Juweliergeschäft im „Gemalten Haus“ in der Grazer Herrengasse. Bald zog es ihn jedoch nach Wien, wo er ein stillgelegtes Edelsteingeschäft mit einem Steinlager übernahm, das er 1972 am Graben eröffnete. In den 90-er-Jahren sehnte er sich nach Graz zurück und wechselte so mit seinem Bruder die Standorte. Er übernahm das Stammgeschäft in Graz und eröffnete noch weitere Filialen in Velden, Klagenfurt und seinem beliebten Schidomizil Zürs.

Schmuck ist für Dr. Hans Schullin ein wichtiger Bestandteil seines Lebens. Nicht nur Edelsteine, sondern auch Uhren lassen sein Herz höher schlagen. „Nichts trägt man so eng an sich wie Schmuck, nur mit wenigen Dingen ist man so eng verknüpft. Kein anderes Ausdrucksmittel ist so stark mit der Identität und dem Geschmack des Menschen vereint. Schmuck zeichnet aus und kennzeichnet gleichzeitig und ist ein wichtiges Mittel zur Unterstreichung der Persönlichkeit“, erklärt Dr. Hans Schullin. Im eigenen Schmuckatelier werden raffinierte Einzelstücke mit viel Know-how und Leidenschaft gefertigt, um die hohen Ansprüche seiner KundInnen zu erfüllen. Selbstverständlich werden die individuellen Wünsche berücksichtigt, um den maßgefertigten Schmuckstücken das Besondere zu verleihen.

„Schmuck ist dann authentisch, wenn er die Persönlichkeit unterstreicht“, ist Dr. Schullin überzeugt. Diese Unternehmensphilosophie spürt man in jeder der international erfolgreichen Kollektionen. Seit dem Jahre 2000 gibt es eine preisgünstigere Linie „New One“, die von seiner Tochter Nina und Sohn Niki geführt wird. Im Dezember 2014 eröffnete er die erste Rolex-Boutique in Graz.

Unzählige Designerpreise, wichtig für die Design-Stadt Graz, Auszeichnungen für Schmuckstücke sowie laufende Ausstellungen in Museen spiegeln den Erfolg des Familienunternehmens wohl am besten wider. Aber nicht nur als Unternehmer machte Dr. Schullin auf sich aufmerksam, sondern auch als „Schloßberg-Beauftragter“, zuletzt mit der Ausstellung „Der Berg ruft 2.0“. Als Stellvertreter des Tourismusverbandes hat er vor mehr als zwei Jahrzehnten begonnen, sich in der Stadt Graz einzumischen und mitzuhelfen, dass wir vor allem unseren Schloßberg wieder so „wachgeküsst“ haben, wie er nun dasteht.

Die heutige Ernennung zum Bürger der Landeshauptstadt Graz soll ein sichtbares Zeichen der Hochachtung und des Dankes sein. Auch dir alles, alles Gute (*allgemeiner Applaus*).

Nach der Verleihung der Bürgerbriefe spielte das Grazer Philharmonische Orchester „Canzona Quadradecima“ von Giovanni Battista Grillo.

Bgm. Mag. Nagl: Jetzt darf ich Herrn Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Benedek ans Rednerpult bitten und ihn um die Dankesworte im Namen der neuen Bürgerinnen und Bürger ersuchen.

Univ.-Prof. Mag. Dr. Benedek: Sehr geehrter Herr Bürgermeister, verehrter Stadtsenat, liebe Gemeinderatsmitglieder, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Stadt Graz, liebe Familienmitglieder und Freunde der heute hier Geehrten. Es ist mir eine Ehre, im Namen der neuen Bürger ein Dankeswort sagen zu dürfen. Zufällig bin ich, beziehungsweise über meine Frau Charlotte, mit vielen von Ihnen verbunden und das ist mir eine besondere Freude.

Wir Menschen aus den Bereichen der Bildung, der Kultur, der Politik, der Wirtschaft und der Wissenschaft möchten der Stadt Graz und ihren Vertretern, mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze, für die heute erwiesene Wertschätzung sehr herzlich danken. Wir möchten die Gelegenheit aber auch benutzen, um unseren Familien, ohne die wir zu all dem, wofür wir heute ausgezeichnet worden sind, nicht fähig gewesen wären, einen ebenso herzlichen Dank auszusprechen. Und ein großer Dank gilt auch unseren Mitstreitern und MitarbeiterInnen, die wir in diese Ehrung gerne einbeziehen möchten.

Graz ist eine besondere Stadt und es ist schön, ein Bürger dieser Stadt zu sein, eine Stadt, die UNESCO-Welterbe und City of Design ist und hoffentlich bald noch mehr. Eine Stadt, die seit 15 Jahren Menschenrechtsstadt ist, Vorstandsmitglied der Europäischen Städtekoalition gegen Rassismus, nun auch mit einem Menschenrechtsfestival hervorgetreten, eine Universitätsstadt mit einer Vielfalt von Hochschulen, und das Euro-Barometer hat uns kürzlich gezeigt, eine der drei lebenswertesten Städte Europas, eine Stadt mit einer Tradition der Bürgerbeteiligung, einer aktiven und dynamischen Zivilgesellschaft und noch vieles mehr. Ich denke an das Erbe der Europäischen Kulturhauptstadt.

Es ist uns eine Ehre, in einer solchen Stadt zu leben und mitwirken zu dürfen. Es ist uns aber auch eine Verantwortung als Bürger dieser Stadt, uns einzubringen, in welchen Bereichen wir immer tätig sind.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Mitglieder des Stadtsenates, des Gemeinderates! Wir möchten uns sehr herzlich für diese Ehrung bedanken und Ihnen auch zum Ausdruck bringen, dass Sie auch in Zukunft auf uns zählen können. Dankeschön (*allgemeiner Applaus*).

Bgm. Mag. Nagl: Sehr geehrter Herr Universitätsprofessor! Ich danke aufrichtig für Ihre Worte, es ist für uns alle schön zu wissen, dass wir weiter auch auf Sie zählen dürfen, wir wollen auch in unserer künftigen Arbeit das berücksichtigen, was Sie uns auch schon vor vielen Jahren mit der Idee der Menschenrechtsstadt nahe gebracht haben. Sie haben in Ihrer Rede erwähnt, dass wir nicht nur von der UNESCO City of Design sind, sondern dass wir jetzt sehr, sehr große Chancen haben, auch von der UNESCO zu einem besonderen Stützpunkt, UNESCO-Stützpunkt für Menschenrechte für den südost-europäischen Raum, zu werden. Wir sind da ein gutes Stück des Weges schon gegangen und ich hoffe, es wird bald funktionieren, das hat er heimlich verpackt in seine Rede. Sehr geehrte Damen und Herren, ich darf Sie nun bitten, dass wir uns von unseren Sitzplätzen erheben, es folgt die steirische Landeshymne.

Zum Abschluss spielt das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters die Landeshymne.

Bgm. Mag. Nagl: Henry Miller meinte: „Leben ist das, was einem passiert, während man etwas ganz anderes geplant hat.“ Ganz egal, was einem im Leben widerfährt, wenn jeder und jede auf dem Platz, auf dem er sich befindet, so wie unsere heute geehrten Bürgerinnen und Bürger, sein Bestes gibt, wandelt sich das eigene Leben und das Leben in deiner Umgebung zum Guten. Ich darf Ihnen nochmals herzliche gratulieren und Ihnen danken, dass Sie Ihre Umgebung stets positiv geprägt haben.

Mein Dank gilt auch dem Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Mag. Helfried Zmug für die musikalische Umrahmung der heutigen Festsitzung. Ich darf Sie nun, meine sehr geehrten Damen und Herren, zu einem gemütlichen Zusammensein mit Ihnen und unseren Gästen in die Nebenräume des Gemeinderatssaales einladen.

Die Festsitzung ist geschlossen (*allgemeiner Applaus*).

Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl schließt die Festsitzung des Gemeinderates um 11.05 Uhr.



IMPRESSUM

AMTSBLATT DER LANDESHAUPTSTADT GRAZ

Medieninhaber und Herausgeber: Magistrat Graz – Präsidialabteilung

DVR 0051853

Verantwortlich im Sinne des Mediengesetzes: Dr. Ursula Hammerl, Rathaus 2. Stock, Tür 218.

Redaktion: Wolfgang Polz, Rathaus, 3. Stock, Tür 310, Telefon 0316/872-2316,
Telefax 0316/872-2319; E-Mail: wolfgang.polz@stadt.graz.at

alle Fotos: Stadt Graz/Fischer

Ausdrucke des Amtsblattes sind gegen Kostenersatz in der Präsidialkanzlei,
Rathaus, 2. Stock, Tür 224, Telefon 0316/872-2302, erhältlich.

Erscheint jeweils am zweiten Mittwoch nach den Gemeinderatssitzungen bzw. nach Bedarf.



Zertifikat	serialNumber=622810664301,O=Stadt Graz,C=AT
Datum	2016-07-25T11:53:31+02:00
Hinweis	Dieses Dokument ist amtssigniert und kann in der zuständigen Dienststelle der Stadt Graz verifiziert werden. Auch ein Ausdruck dieses Dokuments hat gemäß § 20 E-Government-Gesetz die Beweiskraft einer öffentlichen Urkunde.